



Für Radfahrer ist hier Schluss. Das knapp 52 Millionen Euro teure Teilstück der neuen Ortsumgehung Neubrandenburg und die damit einhergehende Zeitersparnis sind dem motorisierten Verkehr vorbehalten.

FOTO: MIRKO HERTRICH

Radler fühlen sich bei Umgehung ausgebremst

Von Mirko Hertrich

Radfahrer pochen schon lange auf Gleichberechtigung im Straßenverkehr. Dass es für sie keinen Radweg an der Ortsumgehung gibt, stößt auf Unverständnis. Der ADFC sieht den Bund in der Pflicht.

NEUBRANDENBURG. Seit zwei Wochen rollt der Verkehr auf dem ersten Teilstück der neuen Neubrandenburger Ortsumgehung. Für Autofahrer ist die Fahrtzeit zwischen Süd- und Oststadt damit deutlich zügiger geworden. Doch Radfahrer dürfen nicht auf die Strecke. An den jeweiligen Einfahrten an den Knotenpunkten B 104 Nord und B 96 Süd prangen Verbotsschilder. Auch einen begleitenden Fahrradweg entlang der 3,3 Kilometer langen Trasse sucht man vergeblich.

Das hat mit den Finanzen zu tun, wie der Nordkurier wiederholt berichtete. Dennoch häuften sich zur Eröff-

nung des ersten Teilstücks des 1. Abschnitts der überwiegend vom Bund bezahlten Ortsumgehung die Anfragen von Lesern, welche sich über die Ungleichbehandlung der Verkehrsteilnehmer beschwerten.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) Tollense, René Martin, unterstrich im Gespräch mit dem Nordkurier, bei der Planung für den Abschnitt der Ortsumgehung haben sich sein Verband für einen begleitenden Radweg ausgesprochen. Die bundeseigene Projektmanagementgesellschaft Deges als Bauträger sei nach einem Gespräch mit der Stadt aber zu dem Schluss gekommen, das man diesen zwar bauen könne, für die Kosten aber die Stadt hätte aufkommen müssen. Dafür fehlte aber das Geld. „Wir waren damals sehr enttäuscht.“

Der ADFC sieht nach wie vor den Bund in der Pflicht. „Überall wird getönt, wir fördern den Radverkehr, wenn es

aber ins Detail geht, werden die Kommunen alleine gelassen“, monierte Martin. Diese könnten zwar Fördermittel beantragen, seien aber oft schon mit der notwendigen Co-Finanzierung überfordert. Dass es aber auch anders geht, zeigt nach Einschätzung des ADFC-Vorsitzenden das Beispiel Neustrelitz. Dort habe es anfänglich ebenfalls keinen begleitenden Radweg zur Ortsumgehung gegeben. Im Nachgang sei aber abschnittsweise einer gebaut worden.

Geh- und Radweg zwischen Oststadt und Sponholzer

Auch bei der Ampelschaltung an den Einmündungen des neuen Streckenabschnitts der Ortsumgehung sieht Martin noch Verbesserungsbedarf. Ihn ärgern vor allem die sogenannten Bettelampeln. „Wir können als Verkehrsteilnehmer auch erwarten, dass wir Grün nicht anfordern müssen.“ Für den Fahrradaktivisten dauern die

Rotphasen für Fußgänger und Radfahrer auch zu lang. Er hofft aber auf eine Nachbesserung. „Wir wollen nicht gleich meckern.“

Immerhin gibt es für Fußgänger und Radfahrer einen Lichtblick. Am zweiten Teilstück der Ortsumgehung, das ab Ende 2020 den Knotenpunkt Sponholzer/Johannesstraße mit der Hochbrücke verbindet und damit den Bahnübergang Sponholzer Straße ersetzt, ist auf der Westseite ein Geh- und Radweg geplant, wie die Deges mitteilte. Dieser ermögliche eine Verkehrsbeziehung für Fußgänger und Radfahrer zur Oststadt. Derzeit nutzen vor allem Fußgänger auf dem Weg von und zu Neubrandenburgs größtem Wohngebiet die Rampe an der Sponholzer Straße, obwohl diese wegen der Baustelle eigentlich für Passanten gesperrt ist.

Kontakt zum Autor
m.hertrich@nordkurier.de